

## Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost e.V.

Mitgliedsorganisation der European Jews for a Just Peace (EJJP)  
Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin  
Fax: 030 396 2147 <http://www.juedische-stimme.de> [mail@juedische-stimme.de](mailto:mail@juedische-stimme.de)

---

An den  
Gemeindekirchenrat der Trinitatis-Gemeinde  
z.Hd. Pfarrerin Marlis Schultke  
Leibnizstr. 79  
10625 Berlin

Absender:

Prof. Dr. Rolf Verleger  
Amselweg 2 b, 23562 Lübeck

Telefon (tagsüber): 0451 / 500-2916  
E-Mail: [Verleger@onLuebeck.De](mailto:Verleger@onLuebeck.De)

Datum: 09.02.2010

Sehr geehrte Frau Pfarrerin Schultke, sehr geehrte Damen und Herren,

wir nehmen an, dass Sie aufgrund der organisierten Kampagne des Vereins "Honestly Concerned" einige Briefe bekommen, die sich gegen die Veranstaltung am 26. Februar mit Prof. Norman Finkelstein richten. Insbesondere wird man Herrn Finkelstein "Antisemitismus" unterstellen.

Ich habe mich im letzten Jahr in einem Artikel mit der Frage auseinandergesetzt, warum Kritik an der Politik Israels "Antisemitismus" genannt werden kann. Dieser Artikel liegt hier bei. Er erschien im September 2009 im "Neuen Deutschland". (Von mir aus hätte er auch gern in der FAZ oder der Süddeutschen erscheinen können.) Ich hoffe, Ihnen damit Grundlagen für Ihre Entscheidung für oder gegen die Veranstaltung zu geben. Selbstverständlich möchte ich Sie aus der dort skizzierten Position der jüdischen *Verantwortung* bitten, diese Veranstaltung durchzuführen.

Da erfahrungsgemäß bei solchen Gelegenheiten von Gegnern einer friedlichen Lösung des Nahostkonflikts stets mit der Verfolgung der Juden durch die Nazis argumentiert wird, die eine kritische Betrachtung von Israels Politik verbiete, möchte ich darauf hinweisen, dass der 26. Februar für mich ein besonderer Tag ist. Es ist der Todestag meines Vaters, der vor 45 Jahren, 1965, verstarb, mit der Auschwitznummer am Arm, seine erste Frau und seine drei Söhne wurden in Auschwitz umgebracht. Meine beiden Geschwister und ich sind Kinder der Hoffnung auf ein besseres Leben in Deutschland, in Weiterführung der humanistischen Tradition des deutschen Judentums. Diese Tradition sollte auch bei der Beurteilung der Taten des jüdischen Staats Israel gelten, im Geiste von Martin Buber, Hannah Arendt, Rabbiner Leo Baeck und vielen anderen. In dieser Tradition steht auch Prof. Norman Finkelstein.

Mit freundlichen Grüßen

Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost  
Der Vorsitzende: Prof. Dr. Rolf Verleger